



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Rußland und Japan in Ostasien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

zu, aber er steht drohend und zur Entladung drängend am Horizont. Er läßt sich noch nicht als ein Kampf der Rassen ansprechen, denn er wird noch von dem geopolitisch begründeten und historisch beglaubigten Gegensatz Chinas und Japans beherrscht, aber er bannt die Weltmächte heute schon mit stärkerem Zauber als je der Weltkrieg getan. Und er sieht — das ist zu seiner Erkenntnis vor allem wichtig — die Mächte europäischer Herkunft in der Weltweite zum erstenmal in der Verteidigung.

Japan fühlt sich gegenüber den fremden Mächten in der Gegenoffensive und schöpft daraus und aus dem Umstand, daß es, vom nationalen Impuls getragen, um seine Zukunft kämpft, ungeheure Kräfte. Aber es handelt sich nur um einen Übergang. Auf die ganze Entwicklung hin betrachtet, nähern wir uns dem transitorischen Augenblick, in dem diese Gegenoffensive zur strategischen Offensive werden kann. Da die japanische Politik sich gegenüber China, also im asiatischen Kräftepiel, stets als Fortsetzung einer auf ein Jahrtausend zurückblickenden Offensive zu erkennen gab, beginnt sich somit jetzt eine einheitliche Auffassung der japanischen Expansionspolitik vorzubereiten. Setzt diese sich durch, so tritt Japan nicht mehr in wechselnden Rollen auf, sondern steht auf der ganzen Linie und auf allen Fronten im Angriff.

Rußland, die einzige europäische Macht, die zugleich als eine dem Boden vermählte asiatische Macht gelten kann, gibt sich heute schon darüber keiner Täuschung hin. Es betrachtet sich bereits als von Japan angegriffen. Sein Abmarsch nach Asien, der zuerst in der Aufrichtung der sowjetistischen Macht vor den Nordtoren Chinas gipfelte, hat mit der Einnahme einer Abwehrstellung geendet, und auch diese ist schon bedroht. Nicht Tochterrepubliken Sowjetrußlands, sondern Vasallenstaaten Japans erheben sich in den weiträumigen Vorlanden nördlich der großen Mauer, die der Oberhoheit Chinas entglitten sind. Die Mandschurei und die innere Mongolei können zum Kern eines von Japan geleiteten nordchinesischen Reiches werden, das bis zum Gelben Fluß niedersteigt. Über 30 Millionen Menschen sind in den letzten Jahren aus dem überbevölkerten Süden nach Norden zurückgeströmt und wohl geeignet, die Heimat der alten mongolischen Welteroberer, von denen nur noch zu Schatten ver-

blaßte Khanate, müde gewordene Horden, sandüberschüttete Ruinenstädte und ausgeraubte Königsgräber zeugen, mit neuem Volk zu füllen. Setzt sich dieses Nordreich mit der alten Mongolengründung Peking als Hauptstadt endgültig gegen das Tal des Jangtsekiang und Nanking ab, so bricht China in zwei Hälften.

Der Norden muß sich selbst erhalten. Nur die Führung kann bei den Japanern liegen. Zu hart schlägt in der Nordmandschurei und in der Mongolei der Winter den Sohn der Küstenzone, aber die Führung liegt fest in seiner Hand. Der Japaner hat China, das Reich der meridionalen Mitte, von Osten her in der verwundbaren kontinentalen Flanke umgangen. Außer dem Russen konnte ihm niemand den Weg vertreten, und der Russe scheute den Kampf mit Recht. Er steht hier noch gefährdeter als vor dreißig Jahren im aufgesprengten Raum und ist selbst schon in der Amurflanke bedroht.

Nichts ist kennzeichnender für die Gefahr, von der Rußland sich im Fernen Osten bedroht fühlt, als die Politik der Annäherung, die Moskau zu Ende des Jahres 1933 gegenüber Washington einleitete, denn sie ist wesentlich auf die Erkenntnis gegründet, daß die japanische Offensive zugleich die kontinentale Stellung Rußlands und die pazifische Stellung der Vereinigten Staaten schwächt. Aber die Schwächung der russischen Machtstellung ist unendlich größer und auswertbarer als die der amerikanischen. Japan hat es immer noch in der Hand, sich mit Washington zu verständigen und Moskau wieder zu isolieren. Amerika kämpft vielleicht um die Freiheit der Meere und die offene Tür, aber sicherlich nicht für die Integrität Chinas, und noch weniger für die kontinentale Machtstellung Rußlands in Ostasien.

Die Schwächung Rußlands ist deshalb so groß, weil es nicht nur als asiatische, sondern auch als eurasiatische Macht berührt wird. Es verliert schon dadurch, daß es im Fernen Osten gefesselt wird, an Gewicht im Westen. Das war auch im Jahre 1904 der Fall, aber das petrinische, im europäischen Staatensystem verankerte Rußland war als solches in seiner Stellung viel gesicherter als das sowjetische jemals sein könnte. Daraus folgt, daß die russische Macht weder im Osten noch im Westen eingesezt werden kann, ohne die Existenz des herrschenden Regiments in Frage zu stellen. Rußland

wird daher Frieden halten und zur Wahrung des Gesichtes den Frieden solange als sowjetistisches Ideal preisen, als irgend möglich ist. Das ist Japans größte Chance in dem weltbewegenden Spiel um die Vorherrschaft im Fernen Osten.

*

Der japanisch-russische Gegensatz spiegelt die kontinentale Aufgabe, vor die Japan sich in seinem Kampf um die Vorgewalt im Osten gestellt sieht. Die maritime wird noch von den Abmachungen zugedeckt, die einst in Washington über die Flottenstärken der Seemächte getroffen wurden. Sie hervorzuholen hat Japan noch keine Veranlassung, da die kontinentale Aufgabe noch nicht gelöst ist. Die Rauntiefe des Stillen Ozeans lockt erst, wenn die japanische Machtstellung auf dem Kontinent gesichert erscheint. Nicht Kriegsschiffe, sondern Handelsschiffe kämpfen heute für die japanische Vorherrschaft im Pazifik. Japans Industrialisierung hat einen Stand erreicht, der das Land zur Eroberung der östlichen Märkte nicht nur befähigt, sondern auch zwingt. Es ist derselbe Prozeß, der einst dem Imperialismus des Westens die ergentrischen Ziele wies. Aber er läßt Japan als dem billigeren Erzeuger noch Möglichkeiten, die den europäischen und amerikanischen Ausfuhrländern mit ihrem höheren Lebensstand bereits entglitten sind. Japan findet noch Märkte offen und aufnahmefähig, wo Europäer, Amerikaner und Australier schon keinen Absatz mehr erzielen.

Auf dem Weltmarkt fällt die Vorentscheidung über die Machtverteilung im Stillen Ozean. Sie wird zugunsten Japans und aller mit niedrigen Gestehungskosten rechnenden Ausfuhrländer vorausbestimmt. Das Problem der japanischen Einwanderung, das vor dem Weltkrieg den Australiern und den Amerikanern so viel zu sorgen gab, ist hinter dieser neuen Gefahr — dem Wettbewerb des Ursprungslandes — zurückgetreten. Zum bewaffneten Prozeß wird jedoch erst geschritten werden, wenn Japan seine neuen Herrschaftsgebiete dem fremden Handel verschließt oder Macht- und Prestigefragen dem Interessenkonflikt keine andere Lösung mehr lassen.

Und auf diesen Krieg hin, der, wie wir allzugut wissen, dem Im-